

GIANRICO CAROFIGLIO
DIE KRAFT DER WORTE
GESPRÄCHE ÜBER
POLITIK UND WAHRHEIT
mit Jacopo Rosatelli

Aus dem Italienischen von Karin Fleischanderl

scoventa.

INHALT

Vorwort für die deutsche Ausgabe 7

I. Gespräch

ÜBER GLEICHGÜLTIGKEIT UND HASS 11

II. Gespräch

ÜBER LÜGE UND MANIPULATION 41

III. Gespräch

ÜBER DIE WAHRHEIT, EIN SUBSTANTIV

IM PLURAL 57

IV. Gespräch

ÜBER WORTE UND GESCHICHTEN 81

Bibliographie 103

Personenverzeichnis 109

*Die Fragen an Gianrico Carofiglio stellte
der Politikwissenschaftler, Lehrer und
Journalist Jacopo Rosatelli.*

VORWORT FÜR DIE DEUTSCHE AUSGABE

Als ehemaliger Richter, Parlamentsabgeordneter und Schriftsteller werde ich ziemlich oft gefragt, was denn diese drei Tätigkeiten gemeinsam hätten (sofern sie überhaupt etwas gemeinsam haben). Meine Antwort lautet, dass diese drei so unterschiedlichen Tätigkeiten mit Worten und Wahrheit zu tun haben. Besser gesagt: mit der Macht der Worte und der Pflicht, sie verantwortungsvoll einzusetzen, um in unterschiedlichen Zusammenhängen und Formaten die Wahrheit zu sagen.

Der Philosoph John Searle¹ ist der Meinung, man könne nicht klar denken, sofern man nicht fähig ist, klar zu sprechen und zu schreiben.

Laut Searle beruhen Gesellschaften im Wesentlichen auf der Prämisse der Sprache: der Sprecher ist dem Empfänger gegenüber zu Wahrheit und Korrektheit verpflichtet. Wenn man diese Pflicht nicht erfüllt, verletzt man den Gesellschaftsvertrag einer

1 John Rogers Searle, geb. 1932. Professor für Philosophie an der University of California, Berkeley und gilt als Vater der Sprechakttheorie.

Gemeinschaft, beziehungsweise das Vertrauen in die gemeinsame Sprache.

Die Gesellschaften, bei denen sinnentleerte Behauptungen vorherrschen, befinden sich in einem schlechten Zustand: Auf den Bedeutungsverlust des Diskurses folgt meistens eine gefährliche Delegitimierung der Institutionen. Die Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Diskurs und dessen Qualität, mit dessen Fähigkeiten, Dinge und Ideen korrekt und genau zu benennen, ist somit kein intellektueller Luxus und auch keine akademische Übung. Es ist eine wesentliche Pflicht der Zivilgesellschaft und der Moral.

Vor 2500 Jahren hat das schon ein Herr namens Konfuzius begriffen. Man erzählt, eines Tages habe ihm ein junger Schüler folgende Frage gestellt: »Meister, wenn man Euch die Regierung anvertraute, was würdet Ihr als Erstes tun?« Konfuzius antwortete: »Als Erstes würde ich die Namen richtig stellen.« Der Schüler war perplex: »Die Namen richtig stellen? Es gibt so viele dringende und wichtige Dinge, die ein Regierender tun müsste, und Ihr wollt Eure Zeit mit so einem Unsinn vergeuden? Soll das ein Scherz sein?« Konfuzius erklärte: »Wenn Namen und Begriffe nicht stimmen, beziehungsweise nicht der Wirklichkeit entsprechen, hat die Sprache kein Objekt. Und wenn die Sprache kein Objekt hat, wird das Handeln schwierig, alle menschlichen Unternehmungen gehen schief und es hat keinen Sinn mehr, sie in Angriff zu nehmen. Deshalb hat ein Staatsmann allem voran die Pflicht, die Namen richtigzustellen.«

In allen der vier folgenden Gespräche geht es um die komplexe und oft flüchtige Beziehung zwischen politischem Handeln, Sprache und dem Prinzip der Wahrheit.

In gewisser Weise sind die Gespräche eine Tirade gegen inflationär gebrauchte Worte, sie stehen im Zeichen der notwendigen Verbindung von eindeutiger Sprache, moralischem Bewusstsein und guter Politik.

Primo Levi² hat uns eine Lektion erteilt, die sowohl für die Politik als auch für die Literatur gilt: »Solange wir leben, haben wir Verantwortung: Wir sind verantwortlich für jedes Wort, das wir schreiben, und müssen dafür sorgen, dass es ins Schwarze trifft.«

2 Primo Levi, 1919–1987. Italienischer Schriftsteller und wichtiger Zeuge und Überlebender des Holocaust.